

Die Welt wird besser

Die Menschen in den meisten Teilen der Welt brauchen keine Angst mehr vor sexueller Sklaverei, göttlich befohlenem Völkermord oder tödlichen Zirkusspielen zu haben. *Von Steven Pinker*

Wenn die Vergangenheit ein fremdes Land ist, dann ist dieses Land erschreckend gewalttätig. Man vergisst nur allzu leicht, wie gefährlich das Leben früher war, wie tief Brutalität sich einst durch das ganze Gewebe des Alltagslebens zog. Die kulturelle Überlieferung macht die Vergangenheit friedlich und hinterlässt uns nur verblasste Erinnerungsstücke, deren blutige Entstehungsgeschichte verblichen ist. Wenn eine Frau ein Kreuz um den Hals trägt, denkt sie nur in den seltensten Fällen darüber nach, dass dieses Folterinstrument in der Antike ein allgemein übliches Mittel der Bestrafung war, und wer von einem Prügelknaben spricht, denkt nicht an die alte Sitte, ein unschuldiges Kind anstelle eines Prinzen, der sich falsch verhalten hatte, zu schlagen. Wir sind von Anzeichen für die boshafte Lebensweise unserer Vorfahren umgeben, aber sie sind uns kaum bewusst. Genau wie das Reisen den geistigen Horizont erweitert, kann eine wortgetreue Betrachtung unseres kulturellen Erbes die Erkenntnis wecken, dass in der Vergangenheit völlig andere Regeln galten.

In einem Jahrhundert, das mit dem 11. September, dem Irak und Darfur begonnen hat, mag die Behauptung, wir lebten in einer ungewöhnlich friedlichen Zeit, wie ein Mittelding zwischen Halluzination und Obszönität erscheinen. Aus Gesprächen und Umfragen weiss ich, dass die meisten Menschen sich weigern, es zu glauben. Aber ich möchte Sie zuerst ein wenig weichklopfen, indem ich Sie an einige einschlägige Tatsachen aus der Vergangenheit erinnere, über die wir schon immer Bescheid gewusst haben.

Natürlich ist die Vergangenheit kein einzelnes Land, sondern umfasst eine Vielzahl von Kulturen und Gebräuchen. Was diese aber alle gemeinsam haben, ist der Schrecken früherer Zeiten: ein Hintergrund aus Gewalt, die man erduldet und sich oft auf eine Weise zu eigen machte, über die ein empfindlicher Bewohner der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts nur staunen kann.

Die Vorgeschichte der Menschen: Ötzi

Im Jahr 1991 stolperten zwei Wanderer in den Tiroler Alpen über eine Leiche, die aus einem schmelzenden Gletscher ragte. In dem Glauben, es handle sich um das Opfer eines Skiunfalls, befreiten Rettungskräfte den Körper mit Pressluftschlämmern aus dem Eis, wobei sie den Oberschenkelknochen und den Rucksack beschädigten. Erst als ein Archäologe eine Kup-

ferax aus der Jungsteinzeit entdeckte, wurde klar, dass dieser Mann 5000 Jahre alt war. Ötzi oder der «Mann aus dem Eis», wie er heute genannt wird, wurde zu einer Berühmtheit.

Zehn Jahre nachdem man den Mann aus dem Eis entdeckt hatte, machte eine Arbeitsgruppe von Radiologen eine beunruhigende Entdeckung: In Ötzis Schulter steckte eine Pfeilspitze. Anders als die Wissenschaftler ursprünglich angenommen hatten, war er nicht in eine Gletscherspalte gefallen und erfroren, sondern umgebracht worden. Als man den Körper kriminaltechnisch untersuchte, rückte schemenhaft ein Verbrechen ins Blickfeld. Ötzi hatte nichtverheilte Schnitte an den Händen sowie Wunden an Kopf und Brust. Die DNA-Analysen zeigten Blutspuren von zwei anderen Menschen an einer seiner Pfeilspitzen, Blut von einem dritten an dem Dolch und das Blut eines vierten an seinem Mantel. Gemäss einer Rekonstruktion gehörte Ötzi zu einer Gruppe, die Überfälle beging und mit einem Nachbarstamm aneinandergeraten war. Er tötete einen Mann mit einem Pfeil, holte sich die Waffe zurück, tötete einen zweiten, holte sich wiederum die Waffe und trug einen verwundeten Kameraden auf dem Rücken davon, bevor er einen erneuten Angriff abwehren musste und selbst einem Pfeil zum Opfer fiel.

Das Griechenland Homers

Was wir über Gewalt in prähistorischer Zeit wissen, hängt davon ab, welche Leichen einbalsamiert wurden oder als Fossilien erhalten geblieben sind; unsere Kenntnisse sind also ungeheuer unvollständig. Nachdem sich aber die geschriebene Sprache verbreitet hatte, hinterliessen die Menschen der Antike uns bessere Informationen darüber, wie sie ihre Angelegenheiten regelten. Die «Ilias» und die «Odyssee» von Homer gelten als die ersten grossen Werke der abendländischen Literatur und nehmen in vielen Leitfäden über literarische Kultur breiten Raum ein. Sie spielen in der Zeit des Trojanischen Krieges um 1200 v. u. Z., verfasst wurden sie aber viel später, zwischen 800 und 650 v. u. Z.; nach heutiger Kenntnis spiegelt sich in ihnen das Leben der Stämme und Stammesfürstentümer wider, die es zu jener Zeit im östlichen Mittelmeerraum gab.

Oft liest man heute, der totale Krieg, der auf eine ganze Gesellschaft und nicht nur auf ihre Armee zielt, sei eine moderne Erfindung. Als Ursachen wurden die Entstehung der Nationalstaaten, Ideologien mit Alleinvertretungs-



Quelle Christlich-jüdischer Werte: «Opferung Isaacs»,

anspruch und eine Technologie zum Töten aus der Entfernung genannt. Wenn Homers Beschreibungen aber stimmen (und tatsächlich stimmen sie mit den einschlägigen Befunden aus Archäologie, Ethnografie und Geschichtsforschung überein), war der Krieg im archaischen Griechenland ebenso total wie ein beliebiger Konflikt in der Neuzeit. Agamemnon erklärte dem König Menelaos seine Pläne für den Krieg so:

«Du, Menelaos, mein Lieber, warum begünstigst du derart unsere Feinde? Die Troer



Gemälde von Caravaggio aus dem Jahr 1603.

behandelten dich wohl daheim aufs beste? Nicht einer von ihnen entrinne dem jähen Verderben, keiner unseren Fäusten! Auch nicht das Knäblein im Schoss der Mutter, auch das nicht! Nein, sie sollen verschwinden aus Troja, ausnahmslos alle, verschwinden ohne Bestattung und spurlos!»

Der Literaturwissenschaftler Jonathan Gottschall erläutert in seinem Buch «The Rape of Troy», wie Kriege damals geführt wurden: «In schnellen Booten mit geringem Tiefgang rudert man an die Strände, und die Siedlungen

am Meer werden gebrandschatzt, bevor Nachbarn den Leuten zu Hilfe eilen können. Die Männer werden in der Regel getötet, Vieh und andere transportable Wertgegenstände werden geplündert, und die Frauen werden mitgenommen; sie müssen unter den Siegern leben und ihnen sexuelle und niedere Dienste leisten. Die Männer lebten zu Homers Zeiten mit der Möglichkeit eines plötzlichen, gewaltsamen Todes; die Frauen hatten ständig Angst um ihre Männer und Kinder und fürchteten sich vor den Segeln am Horizont, die unter

Umständen ein neues Leben voller Vergewaltigung und Sklaverei ankündigten.»

Heute liest man ebenfalls häufig, die Kriege des 20. Jahrhunderts hätten eine beispiellose Zerstörungswirkung gehabt, weil sie mit Maschinengewehren, Artillerie, Bombern und anderen auf grosse Entfernung wirkenden Waffen geführt wurden, welche die Soldaten von ihrer natürlichen Hemmung gegenüber dem Kampf Mann gegen Mann befreiten und die Möglichkeit schufen, gnadenlos eine grosse Zahl gesichtsloser Feinde zu töten. Nach dieser Überlegung waren Handwaffen nicht annähernd so tödlich wie unsere High-tech-Methoden der Kriegsführung. Aber

Homer lieferte lebendige Beschreibungen über das Ausmass der Schäden, die Krieger auch zu seiner Zeit anrichten konnten.

Im 21. Jahrhundert wurden sicher zu Kriegszeiten Frauen vergewaltigt, aber das gilt schon lange als grausiges Kriegsverbrechen, das von den meisten Armeen zu verhindern versucht und von den anderen geleugnet oder verschleiert wird. Für die Helden der «Ilias» dagegen war weibliches Fleisch eine legitime Kriegsbeute. Frauen waren dazu da, um an ihnen Spass zu haben, sie als Besitz zu betrachten und nach Belieben wieder wegzuworfen. Menelaos beginnt den Trojanischen Krieg, als seine Frau Helena entführt wird. Agamemnon bringt Unglück über die Griechen, weil er sich weigert, eine Sexsklavin an ihren Vater zurückzugeben, und als er schliesslich nachgibt, eignet er sich eine an, die Achilles gehört – und diesem bietet er später 28 fachen Ersatz an. Achilles seinerseits liefert folgende knappe Beschreibung seiner Karriere: «Ebenso opferte ich auch zahlreiche schlaflose Nächte, wirkte die Tage hindurch in der blutigen Arbeit des Krieges, focht mit den Feinden, um jene mit Frauen nur zu versorgen!» Als Odysseus nach zwanzigjähriger Abwesenheit zu seiner Frau zurückkehrt, ermordet er die Männer, die ihr den Hof gemacht haben, weil alle glaubten, er sei tot; und als er feststellt, dass die Männer sich auch mit dem Dutzend Konkubinen seines Haushalts vergnügt haben, lässt er die Konkubinen von seinem Sohn ebenfalls hinrichten. Solche Berichte über Blutbad und Vergewaltigung sind auch nach den Massstäben der heutigen Kriegsberichterstattung beunruhigend.

Die hebräische Bibel

Wie die Werke von Homer, so spielt auch die hebräische Bibel (das Alte Testament) gegen Ende des 2. Jahrtausends v. u. Z., aber geschrieben wurde sie erst mehr als 500 Jahre später. Im Gegensatz zu den Werken Homers wird die Bibel heute von Milliarden Menschen verehrt: Sie sehen in ihr die Quelle ihrer ethischen Werte. Die Bibel ist das meistverkaufte Buch der Welt, wurde in 3000 Sprachen übersetzt und liegt auf der ganzen Welt in den Nachttischen der Hotels. Orthodoxe Juden küssen sie



Ungewöhnlich friedliche Zeit: Bagdad, 2003.



Gefährliche Vergangenheit: Autor Pinker.



Atemberaubende Grausamkeit: «Kampf der Amazonen», Juan de La Corte, 17. Jahrhundert.

mit ihrem Gebetsschal; Zeugen in amerikanischen Gerichtshöfen legen ihre Hand darauf, wenn sie einen Eid schwören. Selbst der Präsident berührt eine Bibel, wenn er den Amtseid ablegt. Aber trotz all dieser Verehrung ist die Bibel ein einziges langes Loblied der Gewalt.

Es beginnt schon ganz am Anfang: «Und Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: «Lass uns aufs Feld gehen. Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.» Bei einer Weltbevölkerung von genau vier Menschen ergibt das eine Mordquote von 25 Prozent, ungefähr das Tausendfache der entsprechenden Quoten in den heutigen westlichen Demokratien.

Durch eine moderne Brille gesehen, zeichnet die Bibel eine Welt von atemberaubender Grausamkeit. Menschen versklaven, vergewaltigen und ermorden Angehörige ihrer eigenen Familien. Kriegsherren metzeln Zivilisten einschliesslich der Kinder unterschiedslos hin. Frauen werden gekauft, verkauft und gestohlen wie Sexspielzeuge. Und Jahwe foltert und ermordet die Menschen zu Hunderttausenden wegen banalen Ungehorsams oder völlig ohne Grund. Diese Gräueltaten sind weder Einzelfälle noch rätselhaft. An ihnen sind alle Hauptfiguren des Alten Testaments beteiligt, jene Gestalten, die von Kindern in der Sonntagschule mit Buntstiften gemalt werden.

Wer nun glaubt, ich gäbe einen Überblick über den wortwörtlichen Inhalt der hebräischen Bibel, um die Milliarden Menschen

anzugreifen, die sie heute verehren, versteht nicht, worum es mir geht. Die gläubigen Juden und Christen sind natürlich in ihrer überwältigenden Mehrheit anständige Menschen, die Völkermord, Vergewaltigung, Sklaverei oder das Steinigen von Menschen keineswegs gutheissen. Die Verehrung, die sie der Bibel entgegenbringen, ist ausschliesslich die Verehrung eines Talismans. In den letzten Jahrtausenden und Jahrhunderten wurde die Bibel schönge-redet, durch weniger gewalttätige Texte (bei den Juden der Talmud, bei Christen das Neue Testament) verdrängt oder diskret ignoriert. Und genau darum geht es. Die Empfindlichkeit gegenüber der Gewalt hat sich so stark verändert, dass religiöse Menschen ihre Einstellung zur Bibel heute unterteilen. Sie legen Lippenbekenntnisse für die Bibel als Symbol der Moral ab, beziehen ihre Moral aber in Wirklichkeit aus moderneren Prinzipien.

Sie werden jetzt vielleicht einwenden: Aber foltern wir nicht immer noch Menschen? War das 20. Jahrhundert nicht das blutigste der Menschheitsgeschichte? Sind nicht neue Formen des Krieges an die Stelle der alten getreten? Leben wir nicht im Zeitalter des Terrors? Hat man nicht schon 1910 gesagt, Kriege seien überholt? Was ist mit den ganzen Hühnern in der Massentierhaltung? Und könnten nicht Terroristen, die in den Besitz von Atomwaffen gelangt sind, schon morgen einen grossen Krieg lostreten?

Die Vergangenheit war gefährlicher

Das sind ausgezeichnete Fragen. Aber wir sollten uns daran erinnern, dass die Vergangenheit trotz aller Gefahren, denen wir heute gegenüberstehen, noch gefährlicher war. Menschen in den meisten Teilen der Welt brauchen keine Angst vor sexueller Sklaverei, göttlich befohlenem Völkermord, tödlichen Zirkusspielen und Turnieren oder dem Kreuz zu haben; sie müssen nicht befürchten, wegen unerwünschter Überzeugungen auf der Streckbank, dem Rad, dem Scheiterhaufen oder durch Strappado gefoltert zu werden; sie werden nicht enthauptet, weil sie keinen Sohn zur Welt bringen, nicht aufgeschlitzt, weil sie sich mit einem Mitglied der Königsfamilie getroffen haben, die Ehre wird nicht mehr mit Pistolenduellen verteidigt, wir brauchen unsere Freundinnen am Strand nicht mehr mit Fausthieben zu beeindrucken, und wir brauchen keine Sorge zu haben, dass ein globaler Atomkrieg das Ende der Zivilisation oder des gesamten menschlichen Lebens mit sich bringt.



Steven Pinker

«Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit». Fischer, Verlag GmbH, Frankfurt, 1312 S., Fr. 36.50
Aus dem Amerikanischen von Sebastian Vogel.